

## Fallensteller im Bärengebiet

Mitte April im Kantabrischen Gebirge: José Ramón Mágadan, genannt Monchu, entdeckt bei seinen Kontrollen in den Wäldern der Gemeinde Proaza eine Drahtschlinge. Sofort schießen ihm die Bilder eines schwer verletzten Bären durch den Kopf. Er ist abgemagert und um seinen Bauch zieht sich eine tiefe Fleischwunde. Monchu und seine Mitstreiter von der spanischen Naturschutzorganisation Fapas hatten versucht, dem Tier zu helfen. Aber es starb an den schweren Verletzungen, die von einer illegal ausgebrachten Schlingfalle stammten. Das war vor einigen Jahren, doch dieses Erlebnis hat sich in Monchus Gedächtnis eingegraben.

**Ihre Spende hilft, dass Fapas die Bären vor den Wilderern beschützen kann!**

„Das war knapp!“, zischt José Ramón Magadan wütend und macht ein Beweisfoto, bevor er die Schlingfalle entfernt. Monchu weiß, dass auch in der Gegend um Proaza gerade eine Bärin unterwegs ist – noch dazu mit einem Jungtier. Wäre er etwas später gekommen, hätte sich vielleicht ein ähnliches Drama wie damals ereignet. Wilderer legen Drahtschlingen vor allem für Wildschweine aus. Doch sie sind auch für andere Wildtiere sehr gefährlich. In den folgenden Wochen stellen Monchu und seine Kollegen von Fapas sechs weitere Schlingfallen sicher – allesamt mitten im Bärengebiet.



Suchbild: Entdecken Sie die Schlingfalle? Das ist schwierig, auch für die Bären.



Bild: Katharina Grund

*In Zeiten der COVID-19-Pandemie müssen José Ramón Mágadan (rechts) und Alfonso Hartasánchez von Fapas verstärkt im Kantabrischen Gebirge patrouillieren. Sie wollen die Bären (Bild Mitte: Kamerafallenbild) vor Wilderern beschützen. Bitte helfen Sie ihnen dabei mit Ihrer Spende!*

*Bild unten: Für diesen Braunbären kam jede Hilfe zu spät. Er verlor sein Leben in einer Schlingfalle. Die Bemühungen des Tierarztes waren umsonst.*

## Wilder Westen in Spanien

„Die Wilderer nutzen die COVID-19-Pandemie aus! Die Kontrollen durch staatliche Ranger funktionieren schlechter als sonst, das ist für die Bären fatal“, berichtet Roberto Hartasánchez, Präsident von Fapas. In der Hochphase der Pandemie hatte die Regierung Asturiens den Einsatz von Forstbeamten und der Umweltaufsicht sogar ausdrücklich verboten und die spanische Umweltpolizei SEPRONA war damit beschäftigt, die Einhaltung der Ausgangsbeschränkungen zu kontrollieren. Die illegale Jagd von Wildtieren hat dadurch schlagartig zugenommen.

**Monchu, Roberto und ihre Kollegen haben sofort reagiert und ihre Präsenz auf den von Fapas gepachteten – und somit privaten – Flächen verstärkt. Dank Spenden war das möglich. Doch die Lage hat sich noch nicht entspannt.**



Bild: Fapas

## Die Zivilpolizei ermittelt

In den Bärengebieten des Kantabrischen Gebirges wird weiterhin intensiv gewildert (sehen Sie unser YouTube-Video „Unterwegs im Tal der Bären“ unter [enatur.org/1016](https://www.enatur.org/1016)). Eigentlich müssten Monchu und seine Kollegen rund um die Uhr und an den entlegensten Orten präsent sein, um die Bären zu beschützen. Das ist nur bedingt möglich. Mit Hilfe von Kamerafallen gelingt es den Bärenschützern aber immer wieder, illegale Aktivitäten zu dokumentieren. Die Zivilpolizei konnte seit Anfang des Jahres in sechs Fällen auf der Basis von Kamerafallenbildern Ermittlungen aufnehmen.

Im Naturpark Fuentes del Narcea etwa fotografierten die Kamerafallen auf entlegenen Bergpfaden mehrere Geländefahrzeuge, die mit Suchscheinwerfern durch die Nacht fuhren. Ohne Zweifel waren die Insassen darauf aus, Tiere aufzuspüren und illegal zu jagen. Dank Fapas ist die Polizei den Tätern auf der Spur.

**Ihre Spende ermöglicht es Monchu und Roberto, Fälle von Wilderei vor Gericht zu bringen.**

In der Wilderer-Hochburg Quirós machte Monchu Mitte April eine gruselige Entdeckung. Eigentlich wollte er eine Kamerafalle kontrollieren. Anstatt des Gerätes fand er eine Henkerschlinge vor. „Die Wilderer wollen uns einschüchtern, aber wir werden die Bären weiter beschützen“, sagt er. Stärken Sie Monchu und seinen Mitstreitern von Fapas den Rücken! Gemeinsam wollen wir den Wilderern zeigen, dass in den Bärengebieten keine Anarchie herrscht – auch während der Corona-Pandemie nicht. Illegale Aktivitäten müssen untersucht, verfolgt und geahndet werden.

**„Hol’ euch der Henker!“**

Die Wilderer senden klare Botschaften



Bild: Fapas

## Wo die Regierung versagt, greift Fapas ein

Die Regionalregierungen von Asturien und Kastilien-León gehen nicht konsequent gegen die Wilderei vor. Im Gegenteil: Entweder werden tote Bären erst gar nicht obduziert oder die Untersuchungen werden von Personen durchgeführt, deren Sachverstand fragwürdig ist, oder die Ergebnisse bleiben unter Verschluss. Im Dezember 2019 etwa wurde der natürliche Tod eines Braunbären diagnostiziert. Dabei war laut Fapas die Todesursache unmöglich festzustellen, weil das Tier schon stark verweset war. Im April 2020 hatte ein Viehhirte im Osten des Kantabrischen Gebirges einen weiteren toten Bären gefunden. Obwohl das Gebiet in der Provinz Kastilien-León zu den Brennpunkten der Wilderei gehört, wurden keine Untersuchungen angestellt.

### „Die Bärenötter-Bande“ – ein Präzedenzfall

In Palencia, ebenfalls ein Brennpunkt der Wilderei, wurde in diesem Jahr dank des Einsatzes von Fapas die berüchtigte „Bärenötter-Bande“ verurteilt. „Das war ein sehr wichtiger Erfolg für den Schutz der Bären. Wir haben gezeigt, dass diese Leute nicht unantastbar sind. Wenn eine Organisation wie Fapas einschreiten kann, müssen das offizielle Vertreter doch erst recht können. Dieser Präzedenzfall dürfte ein Ansporn für Ranger und für die Polizei sein, weitere Wilderer-Clans anzuzeigen und zu verfolgen“, sagt Roberto Hartasánchez.



Bild: Fapas - Kamerafallenbild mit Wilderern



„Ich denke, dass die Zukunft der Bären im Kantabrischen Gebirge gut aussieht. Es gibt ein großes Territorium bis in den Norden Portugals, in dem die Bären leben können.

Wir müssen unbedingt finanziell unabhängig von der Politik arbeiten können. Die Hilfe von Spenderinnen und Spendern wie Ihnen ist deshalb enorm wichtig. Wenn Sie wollen, dass die Bären im Kantabrischen Gebirge bleiben, dann unterstützen Sie bitte weiterhin die Arbeit von EuroNatur und Fapas.“

Roberto Hartasánchez, Präsident von FAPAS

### Ihre Spende hilft...

- dass Fapas-Ranger ihre Präsenz im Feld verstärken können. Ziel ist es, die Bären vor den Wilderern zu beschützen, wo offizielle Kontrollen fehlen.
- bei der Umweltbehörde eine Klage wegen unsachgemäß durchgeführter Obduktionen von Bären einzureichen.
- so viele Fälle wie möglich vor Gericht zu bringen, wo Bären unter fragwürdigen Umständen zu Tode gekommen sind. Wir brauchen weiterhin Ihre Unterstützung, um einen auf Umweltrecht spezialisierten Juristen, wissenschaftliche Gutachten und Gerichtsverfahren bezahlen zu können.
- einen Fapas-Stützpunkt in La Omaña (Provinz León) aufzubauen. Dank der Arbeit von Fapas vermehren sich die Bären im Kantabrischen Gebirge wieder. Immer häufiger gibt es Bärensichtungen an der Grenze zu Portugal. Fapas will auch in den neuen Bärengebieten präsent sein.

Für diese und weitere Maßnahmen benötigen wir in den kommenden Monaten mindestens 300 Spenden à 100 Euro.



Bild: Fapas - verwesener Braunbär

Fapas hat Zweifel, dass dieser Bär eines natürlichen Todes starb.

**Kennwort: Braunbär**

Bank für Sozialwirtschaft, Köln

IBAN: DE42 3702 0500 0008 1820 05

SWIFT/BIC: BFSWDE33XXX

Wenn Sie längerfristig helfen wollen, werden Sie Bärenpate! Bei 10 Euro pro Monat kostet Sie Ihr Jahresbeitrag nur 33 Cent pro Tag. Und doch tragen Sie damit dauerhaft zum Schutz der Braunbären und ihrer Lebensräume in Europa bei. Bärenpaten erhalten eine Urkunde, regelmäßig das EuroNatur-Magazin und nach Ablauf des Jahres eine Spendenbescheinigung. Die Patenschaft ist jederzeit und ohne Einhaltung von Fristen kündbar.

**euronatur** STIFTUNG

Westendstraße 3  
D-78315 Radolfzell  
Telefon +49 - (0) 7732/9272-0  
Telefax +49 - (0) 7732/9272-22  
euronatur.org/baer  
info@euronatur.org



Gestaltung: Kerstin Sauer, Marling 4-2020; August 2020; Text: Katharina Gaurd; Fotomaterial: Titec; blickwinkel/ Willi Rolles - Braunbär (Ursus arctos); gedruckt auf 100% Recyclingpapier

**Wilderer rücken  
Spaniens Wildtieren  
auf den Pelz**

**In der Corona-Pandemie fehlen  
verstärkt die Kontrollen**